

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 49 (2007)
Heft: 286

Rubrik: Kurz belichtet

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Impressum

Verlag
Filmbulletin
 Hard 4, Postfach 68,
 CH-8408 Winterthur
 Telefon +41 (0) 52 226 05 55
 Telefax +41 (0) 52 226 05 56
 info@filmbulletin.ch
 www.filmbulletin.ch

Redaktion
 Walt R. Vian
 Redaktionelle Mitarbeiter:
 Kathrin Halter
 Josef Stutzer

Inseratverwaltung
 Filmbulletin

Gestaltung, Layout und Realisation
 design_konzept
 Rolf Zöllig sgd cgc
 Hard 10,
 CH-8408 Winterthur
 Telefon +41 (0) 52 222 05 08
 Telefax +41 (0) 52 222 00 51
 zoe@rolfzoellig.ch
 www.rolfzoellig.ch

Produktion
 Druck, Ausrücken:
 Mattenbach AG
 Mattenbachstrasse 2
 Postfach, 8411 Winterthur
 Telefon +41 (0) 52 234 52 52
 Telefax +41 (0) 52 234 52 53
 office@mattenbach.ch
 www.mattenbach.ch

Versand:
 Brülisauer Buchbinderei AG,
 Wiler Strasse 73
 CH-9202 Gossau
 Telefon +41 (0) 71 385 05 05
 Telefax +41 (0) 71 385 05 04

Mitarbeiter dieser Nummer
 Nicole Hess, Frank Arnold,
 Thomas Basgier, Johannes
 Binotto, Gerhard Midding,
 Michael Ranze, René Müller,
 Sascha Lara Bleuler, Stefan
 Volk, Martin Girod, Erwin
 Schaar, Thomas Binotto

Fotos
 Wir bedanken uns bei:
 Cineworx, Basel; trigon-
 film, Ennetbaden; Thomas
 Binotto, Schaffhausen; Ascot
 Elite Entertainment, Cinéma-
 thèque suisse Dokumenta-
 tionsstelle Zürich, Frenetic
 Films, Rialto Film, Uni-
 versal Pictures, Xenix
 Filmdistribution, Zürich;
 Constantin Film Verleih,
 München; Cinémathèque
 Française, Elodie Dufour,
 Caroline Flahaut, Paris

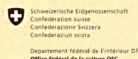
Vertrieb Deutschland
 Schüren Verlag
 Universitätsstrasse 55
 D-35037 Marburg
 Telefon +49 (0) 6421 6 30 84
 Telefax +49 (0) 6421 68 11 90
 ahnemann@
 schueren-verlag.de
 www.schueren-verlag.de

Kontoverbindungen
 Postamt Zürich:
 PC-Konto 80-49249-3
 Bank: Zürcher Kantonalbank
 Filiale Winterthur
 Konto Nr.: 3532-8.58 84 29.8

Abonnemente
 Filmbulletin erscheint 2008
 neunmal.
 Jahresabonnement
 CHF 69.- / Euro 45.-
 übrige Länder zuzüglich
 Porto

Pro Filmbulletin Pro Filmkultur

**Bundesamt für Kultur
Sektion Film (EDI), Bern**



**Direktion der Justiz und des
Innern des Kantons Zürich**

FACHSTELLE *kultur* KANTON ZÜRICH

Stadt Winterthur



Filmbulletin – Kino in Augenhöhe ist Teil der Filmkultur. Die Herausgabe von Filmbulletin wird von den aufgeführten Institutionen, Firmen oder Privatpersonen mit Beträgen von Franken 20 000.– oder mehr unterstützt. Filmbulletin – Kino in Augenhöhe soll noch mehr gelesen, gekauft, abonniert und verbreitet werden. Jede neue Leserin, jeder neue Abonnent stärkt unsere Unabhängigkeit und verhilft Ihnen zu einem möglichst noch attraktiveren Heft. Deshalb brauchen wir Sie und Ihre Ideen, Ihre konkreten und verrückten Vorschläge, Ihre freie Kapazität, Energie, Lust und Ihr Engagement für Bereiche wie: Marketing, Sponsorsuche, Werbeaktionen, Verkauf und Vertrieb, Administration, Festivalpräsenz, Vertretung vor Ort ... Jeden Beitrag prüfen wir gerne und versuchen, ihn mit Ihrer Hilfe nutzbringend umzusetzen. Filmbulletin dankt Ihnen im Namen einer lebendigen Filmkultur für Ihr Engagement. «Pro Filmbulletin» erscheint regelmässig und wird à jour gehalten.

© 2007 Filmbulletin
ISSN 0257-7852

Filmbulletin 49. Jahrgang
Der Filmberater 67. Jahrgang
ZOOM 59. Jahrgang

In eigener Sache

49
50

Liebe Leserinnen Liebe Leser

Wiederum liegt eine Etappe hinter uns, ist ein Zwischenziel erreicht: die neunte, vollwertige Ausgabe in diesem Jahr liegt vor. Vergleicht man die Seitenzahlen der Jahrgänge haben wir in diesem Jahr ein Heft mehr produziert als im Vorjahr (verglichen mit dem 42. Jahrgang im Jahre 2000 sogar dreieinhalb Hefte mehr): wir haben also unseren Beitrag zur Filmkultur kontinuierlich gesteigert. Ob das Risiko, das wir eingegangen sind, als wir uns dazu entschieden, die Zwischenausgaben durch normale Hefte zu ersetzen, sich lohnt, steht noch aus – obwohl wir zuversichtlich sein müssen und optimistisch sein dürfen. Bislang wurden unsere Anstrengungen noch immer von allen Seiten – insbesondere von unseren Abonnentinnen und Abonnenten, aber auch von den Subventionsgebern – honoriert. Und gerne bedanken wir uns an dieser Stelle wieder einmal für all die Unterstützung, die wir erhalten – ohne sie müsste das Abenteuer, diese Zeitschrift zu machen, scheitern.

Mit dieser Ausgabe von «Filmbulletin – Kino in Augenhöhe» ist der 49. Jahrgang dieser Zeitschrift abgeschlossen. Und auf 49 folgt bekanntlich 50. «Filmbulletin – Kino in Augenhöhe» beginnt also mit der kommenden Ausgabe seinen 50. Jahrgang, und wir haben durchaus vor – im Rahmen unserer Möglichkeiten und Mittel und im Rahmen der uns zukommenden Unterstützung – diesen fünfzigsten Jahrgang etwas zu inszenieren, zu zelebrieren und zu feiern.

Wir wünschen Ihnen frohe Festtage und ein gutes, cinephiles, neues Jahr – sowie uns und Ihnen: einen prächtigen 50. Jahrgang von «Filmbulletin – Kino in Augenhöhe».

Walt R. Vian

Kurz belichtet



Julie Christie
in AWAY FROM HER
Regie: Sarah Polley

Hommage

Julie Christie

Bis Weihnachten zeigt das Zürcher Xenix unter dem Titel «From Sixties Swing to Sheer Poetry» eine Hommage an Julie Christie. Noch zu sehen sind FAHRENHEIT 451 von François Truffaut (Christie in einer Doppelrolle), der melancholische Spätwestern MCCABE AND MRS MILLER von Robert Altman, die bitterböse Satire SHAMPOO von Hal Ashby, der surreale THE GOLD DIGGERS von Sally Potter und THE GO-BETWEEN, eine bittere Auseinandersetzung mit dem britischen Klassensystem, von Joseph Losey. Mit THE SECRET LIFE OF WORDS von Isabel Coixet (Christie in einer kleinen, aber berührenden Nebenrolle in einem stillen und vielschichtigen Film) und AWAY FROM HER, dem behutsam inszenierten Erstling der Schauspielerin Sarah Polley (Christie als an Alzheimer Erkrankte), sind jüngste Arbeiten mit Julie Christie zu sehen. In der Mitternachtsschiene wird als Premiere BELPHÉGOR – LE FANTÔME DU LOUVRE von Jean-Paul Salomé gespielt, ein französischer Horrorfilm, in dem eine entrückte Julie Christie eine Ägyptologin verkörpert. Und – nicht zu verpassen – DON'T LOOK NOW, Nicholas Roeg's grossartiger Psychothriller.

Kino Xenix, Kanzleistrasse 58, 8004 Zürich,
www.xenix.ch

Barbara Stanwyck

«Wie nur wenige Stars entwickelte Barbara Stanwyck eine Figur und versuchte dann immer aufs neue, ihre Grenzen abzustecken, sie zu variieren, zu erweitern, zu untersuchen. Energisch und selbstbewusst, tough und gewitzt, mit offenem, klarem Blick und festem, sicherem Schritt, so trat sie auf in ihren Filmen. So schuf sie ihren Typ.» (Norbert Grob in Filmbulletin)



Barbara Stanwyck
in *STELLA DALLAS*
Regie: King Vidor



THE PLEASURE GARDEN
Regie: Alfred Hitchcock



Matthias Wiemann und
Ingrid Bergman in *PAURA*
Regie: Roberto Rossellini



WELL DONE
Regie: Thomas Imbach

2.1988) Barbara Stanwyck wäre im Juli 2007 hundert Jahre alt geworden. Als kleine Hommage zu ihrem Geburtstag zeigt das Stadtkino Basel im Dezember elf Filme mit dem Star. Darunter finden sich *BABY FACE* von Alfred E. Green (am 16.12. mit Einführung von Johannes Binotto), *STELLA DALLAS* von King Vidor, *THE LADY EVE* von Preston Sturges, *MEET JOHN DOE* von Frank Capra, die Screwball-Comedy *BALL OF FIRE* von Howard Hawks, das Melodram *ALL I DESIRE* von Douglas Sirk und der Western *FORTY GUNS* von Samuel Fuller mit Stanwyck als Viehbaronin, «high riding with a whip».

Stadtkino Basel, Klostergasse 5, 4051 Basel,
www.stadtkinobasel.ch

Alfred Hitchcock

Das Filmmuseum in Wien zeigt bis Ende Februar die für Österreich bisher umfangreichste Hitchcock-Retrospektive. Der erste Teil (bis 4.1.) umfasst sämtliche Filme des Masters of Suspense bis 1947. Der zweite enthält dann seine Filme und Fernseharbeiten ab 1948 sowie zahlreiche Filmdokumente, aber auch Vorträge über den Regisseur (am 24.1. etwa spricht die Filmwissenschaftlerin Laura Mulvey über psychoanalytische Szenarien bei Hitchcock).

Im Sigmund Freud Museum ist parallel zur Retrospektive die Installation «Phoenix Tapes» von Christoph Girardet und Matthias Müller zu sehen. Die Künstler destillieren aus vierzig Hitchcock-Filmen wiederkehrende Motive und vordergründig banale Details und montieren sie in einer Art Found-Footage zu einer sechsteiligen «Enzyklopädie der Obsessionen».

Österreichisches Filmmuseum, Augustinerstrasse 1, A-1010 Wien, www.filmmuseum.at

Sigmund Freud Museum, Berggasse 19, A-1090 Wien, www.freud-museum.at

Roberto Rossellini

«Alle Filme Rossellinis sind Versuchsanordnungen. Er arrangiert Situationen und beobachtet mit der Kamera und grosser Neugier, wie der Versuch verlaufen, was er zutage fördern wird.» (Hartmut W. Redottée in Filmbulletin 2.1999)

Was aus diesen Versuchsanordnungen entstanden ist, kann man im Dezember im Stadtkino Basel und im Januar und Februar im Kino Kunstmuseum in Bern verfolgen. Zur Auswahl quer durch alle Schaffensperioden gehören *ROMA CITTÀ APERTA*, *PAISÀ*, *GERMANIA ANNO ZERO* – Klassiker des Neorealismus, *L'AMORE* – auch ein «Dokumentarfilm über die grandiose Darstellerin Anna Magnani», *STROMBOLI*, *TERRA DI DIO* mit Ingrid Bergman, *FRANCESCO GIULLARE DI DIO*, *VIAGGIO IN ITALIA* – die Reise eines sich entfremdeten Ehepaars, *LA PAURA*, *INDIA – MATRI BHUMI*, *IL GENERALE DELLA ROVERE* und die Fernseharbeit *LA PRISE DU POUVOIR PAR LOUIS XIV.*

Fred van der Kooij wird unter dem Titel «Roberto Rossellini – der Stilist der Ruinen» einen Einführungsvortrag mit Filmbeispielen (Basel: 12.12.; Bern: 6.1.) halten.

www.stadtkinobasel.ch

Kino Kunstmuseum, Hodlerstrasse 8, 3011 Bern,
www.kinokunstmuseum.ch

Festival

Solothurner Filmtage

Eröffnet werden die Solothurner Filmtage (21. bis 27. Januar 2008) mit *MAX & CO*, dem seit Locarno überarbeiteten Animationsfilm der Gebrüder Frédéric und Samuel Guillaume. In der Sektion «Forum Schweiz» werden Spielfilme wie *GELD ODER LEBEN* von Jacqueline Falk, *QUELQUE JOURS AVANT LA NUIT* von Simon Edelstein, *GIORNI E*

NUVOLE von Silvio Soldini und *BIS ZUM ELLENBOGEN* von Justus von Dohnanyi als Premieren zu sehen sein. Ihren ersten Auftritt auf der grossen Leinwand werden die Dokumentarfilme *BIRD'S NEST* von Christoph Schaub und Michael Schindhelm über die Architekten Herzog und de Meuron in China, *SALONICA* von Paolo Poloni, *HEART* von Cristina Karrer und Werner Swiss Schweizer über den Herzchirurgen Barnard und *MAX FRISCH, CITOYEN* von Matthias von Gunten haben. Christian Schocher wird einen Directors Cut von *REISENDER KRIEGER* präsentieren.

Die Retrospektive ist dem Bühnen- und Filmschauspieler Walo Lüönd (*DÄLEBACH KARI*, *DER FALL*, *DIE SCHWEIZERMACHER*) gewidmet. Das Programm wird neben den «Klassikern» auch das eher unbekannte Schaffen Lüönds im deutschen Film und Fernsehen (*DIE KONSEQUENZ*, *GAUNER IM PARADIES*) zeigen.

www.solothurnerfilmtage.ch

Das andere Kino

Bürowelten

Zur aktuellen Ausstellung «Bürowelten» im Gewerbemuseum Winterthur (bis 13.4.2008), die unterschiedliche Bürowelten von gestern, heute und morgen präsentiert, zeigt das Filmfoyer Winterthur im Januar ein filmisches Begleitprogramm. Im von den klassischen Screwball-Comedies inspirierten *THE HUDSUCKER PROXY* der Gebrüder Coen (1.1.) ernannt ein Konzernvorstand den trottigen Postverteiler zum Firmenpräsidenten, um die Aktien in den Keller zu treiben, doch das naive Landei rettet die Firma mit einer eigenen Erfindung. Thomas Imbach zeichnet in *WELL DONE* (8.1.) in furiosen Schnitfolgen den Büroalltag einer Kreditkartenfirma. Der groteske *OFFICE KILLER*

der Fotokünstlerin Cindy Sherman (15.1.), makabre Parodie auf Slasherfilme, zeigt den blutigen Rachefeldzug einer unscheinbaren Büroangestellten. Ganz anders, karg und beeindruckend, der Dokumentarfilm *IM TOTEN WINKEL – HITLERS SEKRETÄRIN* von André Heller und Othmar Schmiderer, in dem Traudl Junge, Hitlers Sekretärin bis zuletzt, von der Scham über ihre Naivität und ihr Nichtwahrnehmenkönnen des Terrorregimes spricht. Den Schlusspunkt der kleinen Reihe setzt *PLAYTIME* von Jacques Tati (29.1.), ein satirisches Poem über Vermassung und Grossstadtheistik (in der 2002 von François Edé ausgezeichnet restaurierten Fassung).

Filmfoyer Winterthur, jeweils dienstags, 20.30 Uhr, Kino Loge, Oberer Graben 6, 8400 Winterthur, www.filmfoyer.ch

Song & Dance Men

In der Musikfilmreihe «Song & Dance Men» der *Cinéma de Bern* ist am 27. Dezember das Mockumentary *THIS IS SPINAL TAP* von Rob Reiner zu sehen. Darin begleitet ein selbstverliebter Werbefilmer die (fiktive) Hard-Rock-Band «Spinal Tap» auf ihrer US-Tournee. Diese witzige, intelligente und boshafte Auseinandersetzung mit dem Musik-Showgeschäft ist auch ein satirischer Kommentar zum Thema Schein und Sein. Der Autor Matto Kämpf wird in den Film einführen.

Cinéma de Bern, Wasserwerkstrasse 7, 3000 Bern 13,
www.cinema-de-bern.ch

Berlin Alexanderplatz

Rainer Werner Fassbinders «wohl persönlichster Film und sein opus magnum (und das nicht nur wegen der Länge von fünfzehneinhalb Stunden) ist sicherlich *BERLIN ALEXANDERPLATZ*. (...) Die Differenziertheit der Bildabstufungen, der Lichtführung,



Günter Lamprecht
in BERLIN ALEXANDERPLATZ
Regie: Rainer Werner Fassbinder



STALKER
Regie: Andrej Tarkowski



WARUM BODHI DHARMA
IN DEN ORIENT AUFBRACH
Regie: Bae Yong-kyun



4 MONTHS, 3 WEEKS, 2 DAYS
Regie: Cristian Mungiu

der Raumorganisation wie der grandiosen schauspielerischen Leistung besonders von Günter Lamprecht als Biberkopf – das alles ist eigentlich nur im Kino sinn- und genussvoll zu erfahren. Wer jemals den Film an einem oder an zwei Tagen bei guter Projektion unbegleitet und nicht in Serienteile zerlegt im Dunkeln des Kinos erlebt hat, der weiss um den visuellen, dramatischen und emphatischen Sog, den dieses aussergewöhnliche Werk ausübt.» (Jürgen Kasten in Filmbulletin 5.07)

Im Januar 2008 gibt es sowohl im Filmpodium Zürich (3.–6. 1.), im Stadtkino Luzern (10.–13. 1.) wie im Stadtkino Basel (17.–20. 1.) die wunderbare Gelegenheit, sich dieses Wissen anzueignen oder es zu erneuern. Das Stadtkino Basel ergänzt die Vorstellungen von BERLIN ALEXANDERPLATZ mit weiteren Fassbinder-Filmen, darunter etwa LIEBE IST KÄLTER ALS DER TOD (1969), DER HÄNDLER DER VIER JAHRESZEITEN (1972), ANGST ESSEN SEELE AUF (1974), FONTANE EFFI BRIEST (1974) und IN EINEM JAHR MIT 13 MONDEN (1978). Aus Fassbinders Deutschland-Trilogie werden DIE EHE DER MARIA BRAUN und LILI MARLEEN zu sehen sein.

www.filmpodium.ch, www.stadtkino.ch,
www.stadtkinobasel.ch

More Things to Come

Im Januar präsentiert das Stadtkino Basel den zweiten Teil seiner Science-Fiction-Filmreihe mit exemplarischen Beispielen des Genres seit 1968. Dazu gehört natürlich der stilbildende Klassiker 2001: A SPACE ODYSSEE von Stanley Kubrick, aber auch THX 1138, der bekannte Erstling von George Lucas. CLOSE ENCOUNTERS OF THE THIRD KIND von Steven Spielberg und ALIEN von Ridley Scott sind Beispiele von Begegnungen mit unbekannten Wesen, die unterschiedlicher nicht sein könnten.

Mit STALKER von Andrej Tarkowski und BRIEFE EINES TOTEN von Konstantin Lopuschanskij sind eindrucksvolle Beispiele des Genres aus der Sowjetunion zu sehen. TOTAL RECALL von Paul Verhoeven ist ein Verwirrspiel um die (Un-)Zuverlässigkeit der Erinnerung, während mit BLADE RUNNER von Ridley Scott (als Schweizer Kinopremiere der Final-Cut-Version) und THE MATRIX der Brüder Wachowsky zwei Genre-Meilensteine der achtziger beziehungsweise neunziger Jahre gezeigt werden.

www.stadtkinobasel.ch

Jubiläum trigon-film

Seit zwanzig Jahren vermittelt trigon-film – 1986 als Verein, 1988 als Stiftung gegründet – Filme aus Süden und Osten, aus Asien, Afrika, Lateinamerika und dem südöstlichen Europa in die Kinos der Schweiz. Der Verleih mit der einzigartigen Ausrichtung leistet mit inzwischen über 250 Filmen, seinen Dokumentationen, Büchern, seinem Magazin und der DVD-Edition aus eigenen Beständen (jüngst ist mit MADEINUSA die hundertste DVD erschienen) einen hervorragendsten Beitrag zur Vielfalt und Farbigkeit unserer Kinokultur und sorgt mit dem Reichtum seiner Filmauswahl für eine Ausweitung unseres Blicks auf die Welt.

trigon-film feiert dieses Jubiläum mit einer Filmreihe von Highlights aus seinem Programm. Die Reihe mit 24 herausragenden Filmen – darunter etwa WARUM BODHI DHARMA IN DEN ORIENT AUFBRACH von Yongkyun Bae, SUR von Fernando Solanas, LES BALISEURS DU DÉSERT von Nacer Kheimir, GORI VATRA von Pjer Zalica oder YI YI von Edward Yang – reist durch gut zwanzig Schweizer Städte und dauert seit Dezember bis Sommer 2008.

www.trigon-film.org

Ausstellung

Christoph Schlingensief

Unter dem Titel «Querverstümmelungen» präsentiert das Migros Museum für Gegenwartskunst in Zürich noch bis zum 3. Februar 2008 Installationen von Christoph Schlingensief, dem politischen Aktionskünstler, Filmemacher, Theater- und Opernregisseur und begnadeten Provokateur. Die Ausstellung bringt filmische Werkkomplexe der letzten beiden Jahre zusammen, so eine (Re-)Dekonstruktion von «Kaprow City», die 2006 erstmals an der Volksbühne Berlin gezeigt wurde, seine 16-mm-Film-Installation «18 Bilder pro Sekunde», in der er sich mit der Materialität des Films beschäftigt, und die erste Filmfassung von «The African Twintowers».

Migros Museum für Gegenwartskunst, Limmatstr. 270, 8005 Zürich, www.migrosmuseum.ch

Auszeichnungen

Europäische Filmpreise

Der rumänische Regisseur Cristian Mungiu wurde bei der zwanzigsten Verleihung des Europäischen Filmjahres als bester europäischer Regisseur ausgezeichnet. Sein 4 MONTHS, 3 WEEKS, 2 DAYS bekam ausserdem den Preis als bester europäischer Film. Als beste Schauspielerin wurde Helen Mirren für ihre Rolle als Königin Elizabeth II. in THE QUEEN ausgezeichnet, als bester Schauspieler der Israeli Sasson Gabai für seine Rolle in THE BAND'S VISIT. Ehrungen gingen auch an Jean-Luc Godard für sein Lebenswerk und an den Kameramann Michael Ballhaus für seinen Beitrag zum Weltkino. Der Europäische Filmpreis der FIPRESCI, der internationalen Vereinigung der Filmkritiker, wurde Alain Resnais für CŒURS zuerkannt.

Archiv

Penthaz II

Im Archivierungszentrum der Cinémathèque suisse in Penthaz lagern rund 65 000 Filmkopien, dazu kommen Fotos, Plakate, Presseunterlagen, aber auch Kinoapparate et cetera. Jährlich werden rund 2500 bis 3000 Filme hier neu deponiert. Seit längerem platzt der Bunker in Penthaz beinahe aus allen Nähten. Nun scheint die Erweiterung des Archivierungszentrums, das Projekt Penthaz II, einen grossen Schritt weitergekommen zu sein: Im Espace Arlaud in Lausanne können bis zum 19. Dezember die Pläne und Maquettes des Wettbewerbs für das neue Archivierungsgebäude der Cinémathèque suisse besichtigt werden.

Espace Arlaud, place de la Riponne 2 bis, 1005 Lausanne

The Big Sleep

Fee Vaillant

20. 3. 1915–14. 10. 2007

«Wenn meine Kollegen in Osteuropa und der Sowjetunion auf das Thema Mannheim zu sprechen kommen und sich an Frau Fee Vaillant erinnern, sage ich immer ein und denselben Satz: Diese bemerkenswerte Frau hat mir den Weg zur grossen Filmkunst gezeigt.»

Konstantin Lopuschanskij
in einem Offenen Brief
zuhanden der 40. Mannheimer Filmwoche 1991

Evelyn Hamann

6. 8. 1942–29. 10. 2007

«Die Inszenierung von Humor erfordert Strenge, Kunstfertigkeit und Disziplin.»

Evelyn Hamann
in einem Interview
in «Der Spiegel» 39/1997

Patchworkfilme als Spiegel der Condition postmoderne



Robert Altmans *SHORT CUTS* (1993) sind zum Aushängeschild für das Kino der neunziger Jahre geworden. Virtuos verknüpft der amerikanische Regisseur vierundzwanzig Figuren zu einem dicht gewobenen Erzählgeflecht über das Leben postmoderner Grossstadtmenschen am Ende des zwanzigsten Jahrhunderts. Freundschaft und Schicksal, Sexualität und Tod, Kunst und Einsamkeit: die zentralen gesellschaftlichen Erfahrungsräume sind in der Momentaufnahme vorhanden.

Das epochale Werk spielt eine wichtige Rolle in Margrit Tröhlers Studie «Offene Welten ohne Helden – Plurale Figurenkonstellationen im Film». Die Autorin, Professorin für Filmwissenschaft an der Universität Zürich, widmet sich in der Arbeit, die eine leicht modifizierte Version ihrer Habilitationsschrift darstellt, dem Phänomen der Patchworkfilme und Beziehungspuzzles, die sich seit den späten achtziger Jahren (nicht nur, aber vor allem) im Independent Cinema häufen. Ausgehend von exemplarischen Filmen, zu denen neben *SHORT CUTS* insbesondere Anka Schmidts *HINTER VERSCHLOSSENEN TÜREN* (1991), Assi Dajans *LIFE ACCORDING TO AGFA* (1992), Jacques Rivettes *HAUT BAS FRAGILE* (1994) und Pascale Ferrans *L'ÂGE DES POSSIBLES* (1996) gehören, untersucht sie die Mikro- und Makrostrukturen sowie die Wirkungsweise des «Genres», das sich als transkulturelles manifestiert; das heisst, es zieht sich durch unterschiedliche ethnische Gruppen, die Geschlechter und Generationen.

Im Zentrum der theoretischen Auseinandersetzung stehen die Figuren respektive ihre Funktion für die Narration; sie werden in ihrer Konzeption, Gestaltung und Konstellation analysiert. Aus der Vielfalt der in der Praxis vorgefundenen Figurenanordnungen hat die Autorin sodann drei proto-

typische Modelle destilliert, anhand derer sie die Figurenkonzepte erprobt. Es sind dies die Gruppenfigur (oder das offene und das geschlossene Kollektiv), das Figurenensemble (oder der polyphone Mikrokosmos und fiktive Verwandtschaften) und das Figurenmosaik (oder Vernetzungen und die assoziative Kohäsion). Die Untersuchung verfolgt, so Tröhler in der Einleitung, das weit gefasste Ziel, der «filmischen Erzähltheorie über die Beschreibung der alternativen Dramaturgien neue Wege» zu eröffnen, «indem das Narrative und die Figuren (...) als plastisch-figurative Prozesse» angegangen und die Narratologie «in einer allgemeineren Medienkultur verankert» werden.

Gerade dieser Blick über den Gartenzaun der filmischen Fiktionen hinweg, auf die Produktion anderer Disziplinen wie des Theaters oder der Kunst, auf serielle Fernsehformate und Internetwelten macht die Lektüre zu einem anregenden Unterfangen. Die Erkundung von Überlappungen, Übereinstimmungen und Unterschieden zwischen verschiedenen künstlerischen und medialen Formen entspricht der synchronen Ausrichtung der Studie. Mehr als auf die filmhistorische Einbettung der pluralen Figurenkonstellationen ist die Verfasserin auf die Erhellung der kulturellen Erscheinungsform aus. Nur punktuell, wenn es für ihren theoretischen Ansatz unerlässlich ist, wirft sie einzelne Schlaglichter auf geschichtliche Vorläufer. So etwa auf den Querschnittfilm *MENSCHEN AM SONNTAG* (1930) von Robert Siodmak/Edgar G. Ulmer, dessen Konzept sie mit der Struktur und der Figurenkonstellation in Schmidts *HINTER VERSCHLOSSENEN TÜREN* in Verbindung bringt. Anhand dieses Films wiederum, der die Kategorie des Figurenensembles illustriert, kristallisiert sie zwei zentrale Merkmale der Beziehungspuzzles her-

aus: den Chronotopos des Alltags, der es markiert, und den ethnografischen, expressiven Realismus, der es charakterisiert.

Die Leistung von Tröhlers «Offene(n) Welten» besteht in der Durchdringung des Stoffes nach allen möglichen Seiten. Es liegt in der Natur der Sache, dass ihr sowohl filmtheoretisch als auch kulturwissenschaftlich fundiertes Werk – Referenzen sind unter anderen Roland Barthes, Gilles Deleuze, Claude Lévi-Strauss und Christian Metz – sehr komplex und in der Struktur wie der Gegenstand der Untersuchung rhizomartig ausgefallen ist. Das macht sowohl die Faszination als auch das Handicap aus: Man lässt sich beim Lesen – nicht zuletzt aufgrund der methodischen und theoretischen Diskurse – entweder ganz darauf ein oder lässt es bleiben.

Auch wenn sich die Publikation primär an ein akademisches Publikum richtet, erleichtern die verständliche Hinführung zum Thema, eine übersichtliche Gliederung und eine um Klarheit und Plastizität bemühte Sprache den Zugang – vorausgesetzt, man ist mit den wichtigsten philosophischen Positionen der Postmoderne vertraut. Der Gewinn der Lektüre ist dann eine Fülle an Erkenntnissen, die sich über Analogien (etwa zwischen fiktionaler und realer Welt), Verweise (zum Beispiel auf musikalische Verfahren) und ebenso anschauliche wie genaue Filmanalysen einstellt. Vor allem die Auseinandersetzung mit Rivettes *HAUT BAS FRAGILE*, der als Analysematerial für das Figurenmosaik gilt, macht dabei Lust, sich den Film aufgrund des gewonnenen Wissens gleich (wieder) anzuschauen.

Im Schlusskapitel, in dem sich die Einsichten der vorangegangenen Kapitel zu einem Bouquet zu bündeln scheinen, gelingt der Autorin nicht nur die

schlüssige Beschreibung der freiesten der drei Figurenkonstellationen: des Mosaiks. Einleuchtend schlägt sie auch den Bogen zu den konventionellen filmischen Erzählformen und ihrer Funktion als Spiegel gesellschaftlich-kultureller Gegebenheiten. Das Figurenmosaik zeichnet sich, so Tröhler, durch den spielerischen Umgang mit Beziehungen aller Art, eine verstärkte Expressivität, die der Chronik verpflichtete Erzählweise und eine Tendenz zum Registerwechsel aus; es ist ihm ein «Schwebezustand» eigen. Der für das klassische Hollywood konstituierende Konflikt weicht in dem «Genre» der Differenzierung, die Dualität (Held-/Antiheld, gut/böse, Mann/Frau), auf die hin das traditionelle Muster angelegt ist, macht der Pluralität Platz; die Patchworkfilme verweigern den Heldenmythos. Die alternativen Erzählformen sind damit Ausdrucksformen einer «Condition postmoderne», die die Instabilität postindustrieller Gesellschaften poetisch umsetzen und die sinnstiftenden «grossen Erzählungen» (François Liotard) verweigern.

Der Band wird durch einen sorgfältig gestalteten Personen- und Filmindex sowie ein Glossar abgerundet.

Nicole Hess

Margrit Tröhler: *Offene Welten ohne Helden – Plurale Figurenkonstellationen im Film*. Marburg, Schüren Verlag, 2007, Zürcher Filmstudien 15, 576 S., Fr. 57.90 € 34.–

PACTE DE L'AUDIO VISUEL

10 Jahre ___ Ans ___ Anni «Pacte de l'audiovisuel»

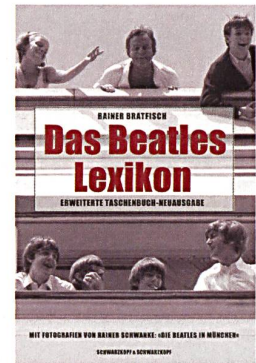
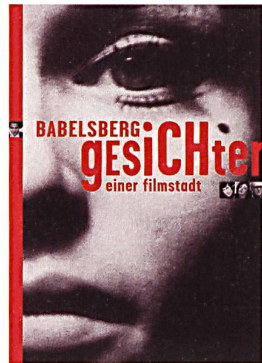
Die SRG SSR idée suisse fördert das Schweizer Film-schaffen mit rund 20 Mio. Franken pro Jahr.

Im Rahmen des «Pacte de l'audiovisuel» hat sie in den vergangenen 10 Jahren mehr als 1000 Dokumentar-, Spiel- und Kurzfilme für Fernsehen und Kino koproduziert.

SRG SSR idée suisse investit chaque année 20 millions de francs environ dans la création cinématographique suisse. En 10 ans, plus de 1000 documentaires, téléfilms et courts métrages ont été coproduits dans le cadre du «Pacte de l'audiovisuel».

Ogni anno, la SRG SSR idée suisse investe 20 milioni di franchi nella creazione cinematografica svizzera. In 10 anni, grazie al «Pacte de l'audiovisuel» ha coprodotto più di 1000 documentari, film e cortometraggi.

Bücher zum Nachschlagen



Bei einer Podiumsdiskussion zum deutschen Film, die kürzlich in Berlin stattfand, zeigte sich die Branche ganz begeistert davon, dass es die Dreharbeiten eines Films in der Hauptstadt mit einem Foto auf die Titelseite einer Zeitung geschafft hatten: man nimmt uns wieder wahr. Die neue Popularität des Mediums gibt mittlerweile auch den Stoff für Reiseführer ab. Nach einer Reihe von Titeln, die weltweit oder aber zumindest für die USA als Wegweiser zu den Drehorten berühmter Filme fungierten, erschienen in jüngster Zeit gleich mehrere Bücher, die dasselbe für die deutsche Hauptstadt zu leisten versuchen. *Michaela Schubert* und *Wolfgang Bernschein* (die im selben Verlag bereits einen «Film-Reiseführer für Potsdam-Babelsberg» veröffentlicht haben) decken in «Berlin. Reisen – Ein Film» ein sehr breites Spektrum ab, von der Berliner Geschichte als solcher über die Geschichte der Berliner Filmindustrie bis hin zu historischen Drehorten einzelner Filme. Abschliessend wird dem gegenwärtigen Glamour in Gestalt der Filmfestspiele und Premierenpartys Tribut gezollt und aufgelistet, wo die Stars zu tafeln pflegen. Die Bildauswahl ist ausserordentlich in ihrer Vielfalt (auch wenn ich mir mehr Fotos von Drehorten gewünscht hätte), die Randspalten verweisen häufig auf Weiterführendes, leider nicht unbedingt mit den entsprechenden web-Adressen (so fehlt diese beim Filmmuseum); zudem ist mit seinen verschiedenen Registern der Band gut erschlossen, dessen Format handlich und dessen Einband strapazierfähig ist. Aber mussten die Texte ausschliesslich in so kurzen, stakkatohaften Sätzen gehalten werden, die den Anschein erwecken, sie seien einzig zur eiligen Lektüre unterwegs konzipiert?

Dem hier erwähnten DEFA-Film zur Rechtfertigung der Mauer, DER

KINNHAKEN (1962), widmet das Buch «Babelsberg. Gesichter einer Filmstadt» gleich sechs Seiten. Das mag überraschen, weil er nicht unbedingt zu den Klassikern der Filmgeschichte gehört. Aber bei der Hervorhebung einzelner DEFA-Filme durch die Anzahl der Seiten, auf denen sie behandelt werden, geht es eher um ihren prototypischen Charakter, um die widersprüchlichen Tendenzen, die sich in ihnen finden lassen, zwischen künstlerischem Ausdruckswillen und Parteiauftrag. Der Band, als Katalog zur ständigen Ausstellung im Filmmuseum Potsdam konzipiert, verbindet knappe Informationen über die Filmstadt Babelsberg, wo «seit 1912 nahezu ununterbrochen produziert wird, mehr als 3000 Kino- und Fernsehfilme», mit Materialien zu jenen DEFA-Filmen, die durch Ausstellungsobjekte in Potsdam präsent sind – Geschichte, die manchmal auch ganz aktuell ist, so wenn man zu Günter Reischs 1974 gedrehten *WOLZ – LEBEN UND VERKLÄRUNG EINES DEUTSCHEN ANARCHISTEN* erfährt, dass dieser «zwar vom ZDF gekauft, aber nie gezeigt wurde. Er durfte 1974 weder in Karlovy Vary noch in Cannes bei internationalen Filmfestspielen laufen. Gerüchte besagten, Bonn hätte Einfluss genommen. Die Baader-Meinhof-Prozesse spalteten gerade die bundesdeutsche Gesellschaft, und RAF-Sympathisanten sollten nicht noch ermutigt werden – auch nicht durch einen DEFA-Film.»

Den Spagat zwischen Kunst und Politik musste auch das Leipziger Festival des Dokumentarfilms zu DDR-Zeiten jedes Mal aufs Neue vollziehen. 1955 als «gesamtdeutsches Projekt» geboren und von 1957 bis 1959 ausgesetzt, als sich der Kalte Krieg verschärfte und einige DDR-Filme, die sich kritisch-polemisch mit westdeutschen

Entwicklungen auseinandersetzen, von bundesrepublikanischen Festivals eingeladen beziehungsweise mit Aufhebungsverbot belegt wurden, feierte es erst in diesem Jahr sein fünfzigjähriges Jubiläum und legte dazu die Publikation «Bilder einer gespaltenen Welt. 50 Jahre Dokumentar- und Animationsfilmfestival Leipzig» vor. Auf jeweils vier bis sechs Seiten werden die einzelnen Festivaljahrgänge gewürdigt, wobei es nicht unbedingt um das ganze Programm geht, sondern Schwerpunkte gesetzt werden, die durch Marginalien (die Preisträger; was sonst noch passierte) ergänzt werden. Das reicht von der «Zensurodysee», die Heiner Carows Kurzspielfilm *MARTINS TAGEBUCH* 1956 hinter sich bringen musste, bis zur neuen Standortbestimmung samt Ausblick, den der gegenwärtige Leiter Claas Danielsen zu 2007 formuliert. Am aufschlussreichsten sind die Texte immer dann, wenn sie sehr persönlich gehalten sind, so *Fred Gehler* über seine Begegnung mit *Chris Marker* (1963) oder *Wilhelm Roth*, der sich 1965 «wie ein Gast auf einer Insel mit Rundumversorgung» fühlte. Oder aber wenn Vergessenes Bedeutung erhält, etwa welche Bedeutung eine Dsiga-Vertow-Retrospektive (mit nur drei Programmen) im Jahr 1960 hatte.

Keine Frage: «Der Einfluss der Beatles auf die populäre Musik und Kultur unserer Zeit ist unbestreitbar.» Beispiele dafür hat *Rainer Bratfisch* in seinem dickleibigen «Beatles-Lexikon» genügend versammelt. Wer sich nur für «Beatles und Film» interessiert, erfährt unter diesem Stichwort einiges über nichtrealisierte Projekte, die zustande gekommenen Filme, etwa auch die Fiktionen wie *BACKBEAT* oder *THE HOURS AND THE TIMES*; die Soloauftritte von *Ringo Starr* (*MAGIC CHRISTIAN*) oder

John Lennon (*HOW I WON THE WAR*), die Komponistentätigkeit von *George Harrison* (*WONDERWALL*) findet man unter dem jeweiligen Stichwort (kürserweise fehlt *Paul McCartneys* James-Bond-Song «Live and let die»). Beim Blättern bleibt man des öfteren an einzelnen Einträgen hängen, ist dieses Buch doch ein wahres Füllhorn. Einen aktuellen Gebrauchswert gewinnt es auch im Hinblick auf den kürzlich in den Kinos angelaufenen Film *ACROSS THE UNIVERSE* von *Julie Taymor*, der seine Geschichte um ein Kompendium von Beatles-Songs herum entwickelt. Da ist es nicht verkehrt, noch einmal nachzuschlagen, was es auf sich hat mit Figuren wie «Sexy Sadie», «Lucy» (in the Sky with Diamonds) oder «Mr. Kite», die allesamt im Film eine Rolle spielen.

Frank Arnold

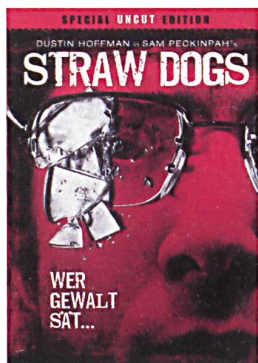
Michaela Schubert und Wolfgang Bernschein: Berlin. Reisen – Ein Film. Wolfern Verlag, 2007. 318 S., Fr. 41.50, € 22.40

Jürgen Bretschneider, Bärbel Dalichow (Red.): Babelsberg. Gesichter einer Filmstadt. Herausgegeben vom Filmmuseum Potsdam, Berlin, Henschel Verlag, 2006, 176 S., Fr. 18.90, € 9.90

Ralf Schenk (Red.): Bilder einer gespaltenen Welt. 50 Jahre Dokumentar- und Animationsfilmfestival Leipzig. Leipziger Filmwochen GmbH / Bertz + Fischer, Berlin 2007. 268 S., Fr. 35.90, € 19.90

Rainer Bratfisch: Das Beatles Lexikon. Erweiterte Taschenbuch-Neuausgabe. Schwarzkopf & Schwarzkopf, Berlin 2007. 702 S., Fr. 27.50, € 14.90

DVD



Peckinpah at his darkest

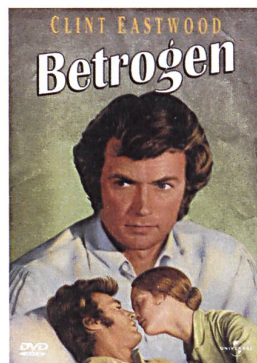
Sam Peckinpahs *STRAW DOGS* um einen amerikanischen Mathematiker, der in einem englischen Dorf von dessen Anwohnern so lange drangsaliert wird, bis er alle pazifistischen Ideale fahren lässt, gehört zu den berühmtesten Filmen des ohnehin berühmten Regisseurs. Und zu seinen besten. Selten hat Peckinpah seine Obsession – die in jedem Menschen schlummernde Gewalt – so pessimistisch und zugleich filmtechnisch so brillant in Szene gesetzt wie hier.

Nachdem vor einigen Jahren eine stark gekürzte Fassung des Films auf Deutsch erschienen ist, setzt diese Ausgabe mit einer Überfülle an Extras den bekannten Film nun endlich ins Recht. Man zieht damit gleich mit England und Amerika, wo bereits vor einiger Zeit hervorragende DVD-Editionen des Films erschienen sind. Nur eines hätte man sich noch wünschen können: dass neben der amerikanischen auch endlich die (ebenfalls von Peckinpah erstellte) europäische Schnittfassung ediert worden wäre.

STRAW DOGS – WER GEWALT SAT USA 1972. Region 2. Bildformat: 1,77:1 (anamorph); Sound: Dolby Digital 2.0; Sprachen: D, E; Keine Untertitel. Diverse Extras auf Zusatz-DVD. Vertrieb: EuroVideo

Siegel – Eastwood

Wie fruchtbar die Zusammenarbeit zwischen Regisseur Don Siegel und Schauspieler Clint Eastwood war, ist bekannt: nicht nur, dass Eastwood unter Siegels Regie seine wohl erfolgreichsten Rollen hatte, der Mentor hat seinen Zögling später auch darin bestärkt, selbst auf den Regiestuhl zu wechseln. Kein Wunder prägt bis heute der Stil Siegels auch die Filme Eastwoods; formal wie inhaltlich.



Kaum bekannt ist indes jener Film, den die beiden verschiedentlich als ihr liebstes gemeinsames Projekt bezeichneten, das während des Amerikanischen Bürgerkriegs spielende Drama *THE BEGUILED*. Ein schwer verletzter Nordstaatsoldat findet auf feindlichem Boden Unterschlupf in einem Mädchenpensionat.

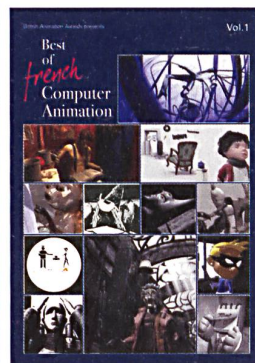
Der Mann verführt die ihn pflegenden Lehrerinnen und Schülerinnen, unter denen es bald zu Eifersucht und Intrigen kommt. Wie einen hochansteckenden Virus in eine sterile Welt, so bringt der *homme fatale* die sexuelle Lust ins prude Pensionat und geht schliesslich selbst daran zugrunde.

Ein traumartiger Film, wo für einmal der Mann als fetischisiertes Sexualobjekt erhalten muss und der gerade in seiner bedrohlichen Bedächtigkeit eine hypnotische Kraft entwickelt. In vielerlei Hinsicht hat Siegel damit die schwüle Stimmung von Peter Weirs *PICNIC AT HANGING ROCK* vorweggenommen. Doch das damalige Publikum war weder auf die leisen Töne des Actionspezialisten Siegel, noch auf einen hilflosen Eastwood vorbereitet. Das subtile Meisterwerk war ein entsprechend grosser Flop – höchste Zeit, es wenigstens auf DVD zu entdecken.

Eine veritable Frechheit ist indes die Tatsache, dass die vorliegende Veröffentlichung (im Gegensatz zur englischen DVD-Edition) den Film statt im originalen Breitbild nur im zurechtgestutzten Fernsehformat präsentiert.

BETROGEN USA 1970. Region 2. Bildformat: 4:3; Sound: Mono Dolby Digital; Sprache: D, E; Untertitel: D, E. Vertrieb: Universal

Johannes Binotto

French
Computer Animation

Im Idealfall konfrontieren uns Animationsfilme mit der Faszination des Noch-nie-Gesehenen. Dies gilt selbstredend sogar für die Computeranimation. Wer sich allerdings auf die konkrete Suche nach digital generierten Bildern jenseits des Hyperrealismus, jenseits der auf Anthropomorphismen basierenden Niedlichkeitsmuster à la Disney/Pixar oder DreamWorks begibt, der wird keineswegs einzig in Asien fündig, sondern hauptsächlich in Frankreich. Neuerlicher Beleg dafür ist eine jüngst in Grossbritannien erschienene DVD: «Best of french Computer Animation», Volume 1 wohlgeordnet, überzeugt durch die Ansammlung wahrhaft irritierender, eigentümlicher und sperriger Bildsprachen, die sich weitab des Mainstream bewegen. Hier wird einem beim Schauen nicht warm ums Herz, hier muss man sich einlassen können, selbst wenn es die Seele manchmal fröstelt. Das Verb «konfrontieren» wurde eingangs also mit Bedacht gewählt, der Begriff «Faszination» jedoch ebenfalls. Zwölf Arbeiten umfasst diese Kompilation, darunter eine erkleckliche Anzahl von Studentenfilmen. Freilich handelt es sich nicht um irgendwelche Studierenden, allesamt produzierten sie unter dem Dach von *Supinfocom*, der wohl bedeutendsten europäischen Hochschule für Computeranimation, die in Frankreich gleich an zwei Standorten vertreten ist, nämlich in Arles und in Valenciennes. Bei *Supinfocom* lässt sich aus dem Vollen schöpfen, und so bedauert man zunächst das Fehlen einiger Brauurstücke. Wie zum Beispiel *WORKIN' PROGRESS* von Gabriel Garcia, Benjamin Fligans, Geordie Vandendaele und Benjamin Flinois, eine beschwingt schräge Parodie auf Busby-Berkeley-Musicals mit einer penetrant feixenden sowie sich permanent klonenden Cartoonfigur im Mittelpunkt (bleibt zu hoffen, dass jenes 2003 realisierte Klein-

od – wie einige andere auch – auf einer zukünftigen Volume-2-DVD zu finden sein wird).

Doch hier soll keinesfalls Kritik an der Auswahl geübt werden. Die darf – trotz der ja kaum zu vermeidenden Lücken – vorzüglich genannt werden. Es beginnt eher naturalistisch: In *LE DÉSERTEUR* (Regie: Olivier Couton, Aude Danset, Paolo De Lucia, Ludovic Savonnière) entsendet ein entflohener Soldat, verkrochen in einem Haus mit geschlossenen Fensterläden, einen Vogel mit einer Art Helmkamera in die Aussenwelt. Die Bilder, welche der gefiederte Aufklärer einfängt, sind offensichtlich bereits Bilder der Nachkriegszeit. Die von dem Deserteur empfangenen Bilder erweisen sich jedoch als traumatisch verschoben: Er glotzt immer noch auf den Krieg, wo doch keiner mehr ist – aus Grabkreuzen werden Jagdbomber, aus Strassenlaternen Kanonen. Die realitätsverhaftete Visualität dieses Films bleibt die Ausnahme, die meisten Werke frönen einem originären surrealistischen Stil. *Jérôme Boulbès* etwa (*LE Puits, la mort de tau*) lässt Tierfiguren, ruinöse Maschinenparks und Ballonwesen auf verstörende Weise miteinander agieren. Die Gemeinschaftsarbeit von *Maxime Leduc, Michel Samreth* und *Martin Ruyant* mit dem Titel *THE END*, wiederum eine *Subinfocom*-Produktion, sowie der gar nicht hoch genug einzuschätzende Grafiker *Philippe Grammaticopoulos* (*THE PROCESSUS*) gewähren uns Einblicke in derart absurde Daseinsformen, dass nur eine Schlussfolgerung bleibt: «The Incredibles» sitzen mit Sicherheit nicht in Hollywood.

Thomas Basgier

Bezugsadresse:
www.britishanimationawards.com